Preis 10 Pfg. Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Kriegsausgabe | Freitag, den 9. November 1917 | No. 308

Sturz Kerenskis.

Herrschaft der Soldatenräte in Rußland.

Drahtbericht des W. T. B.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Unsere Radiostationen im Nordosten haben heute folgenden verstümmelten Funkspruch aufgenommen, der von Petersburg an alle Armeen gesandt wurde.

Aufruf des Kriegsrevolutionskomitees.

(In offener Sprache, der Anfang der Depesche fehlt.)

Die politischen Gefangenen werden unverzüglich befreit. Die ehemaligen Minister Konowalow, Kischkin, Terestschenko, Maliantowitsch, Nikitin usw. wurden von dem Revolutionskomitee ins Gefängnis gesetzt. Kerenski ist entflohen. Es wird allen Armeeorganisationen anbefohlen, Maßnahmen zu treffen, um Kerenski sofort zu verhaften und ihn nach Petersburg auszuliefern. Jede Hilfe zugunsten Kerenskis wird als schweres Staatsverbrechen bestraft werden. In Petersburg hat die Arbeiter- und Soldatenrevolution gesiegt!

Die „Neue Zürcher Zeitung“ erfährt laut „Voss. Ztg.“ aus Petersburg, das Organ der russischen Maximalisten melde: Wladiwostok ist seit einigen Tagen vollständig in der Macht der Maximalisten. Diese erließen an die Bevölkerung einen Aufruf, daß sie die Gewalt übernommen haben.

Eine Petersburger Meldung der P. T.-A. besagt: Das Vorparlament hat gegen Mitternacht in Beratung der Vertrauensfrage, die Kerenski gelegentlich seiner Rede über das Vorgehen der Maximalisten stellte, mit 123 gegen 102 Stimmen bei 26 Enthaltungen eine Entschließung angenommen, in der die sofortige Bildung eines öffentlichen Wohlfahrtsausschusses gefordert und ferner zur Hintanhaltung des Bürgerkrieges verlangt wird, den Agrarausschüssen Land zu übergeben und die russische Diplomatie zu entscheidenden Schritten zu veranlassen, damit die Alliierten sich über die Friedensbedingungen aussprechen und Friedensunterhandlungen einleiten.

Im Laufe der Nacht verschärfte sich der Streitfall zwischen Regierung und Arbeiter- und Soldatenrat noch weiter.

Das Vorgehen der Maximalisten entwickelte sich ziemlich schnell. Der Telegraph ist bereits in ihre Hände übergegangen.

So weit die Meldung der P. T.-A. Es folgt dann wörtlich die nachstehende Reutermeldung: Reuter erhält ein Telegramm von der P. T.-A., die in den Händen der Maximalisten ist, in dem es heißt, daß die Maximalisten die Stadt in ihrer Gewalt haben und die Minister verhafteten. Der Leiter der Bewegung, Lenin, verlangt sofortigen Waffenstillstand und Frieden.

*

Eine Abteilung Marinesoldaten unter dem Befehl des Revolutionsausschusses der Maximalisten besetzte die Geschäftsräume der Petersburger Telegraphen-Agentur, die Telegraphenzentrale, die Staatsbank und das Marineministerium, wo der Rat der Republik tagte, dessen Sitzung angesichts der Lage aufgehoben wurde. Bis jetzt wurden keine Unruhen gemeldet mit Ausnahme einiger Fälle von Apachentum.

In der „Russkija Wjedomosti“ befaßt sich, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, ein Leitartikel mit dem Regierungsprogramm der Bolschewiki, das in dem Blatt des Moskauer Sovjet abgedruckt ist. Danach verlangen die Bolschewiki vollständigen Ausschluß der Bourgeoisie von der Macht und energische Schritte zu einem sofortigen Friedensschluß, ferner die Arbeiterkontrolle über die Industrie, die Uebergabe der ganzen Macht an die Arbeiter- und Soldatenräte und die vollständige Einstellung der Zinsenzahlung von allen Kriegsanleihen.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet von der Schweizer Grenze: Die Truppen der russischen Nordfront erklärten sich für den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat und sind im Vormarsch auf Petersburg.

(Weitere Nachrichten über Rußland finden unsere Leser auf der 3. Seite.)

Der Siegeszug in Italien.

250 000 Gefangene — 2300 Geschütze.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 8. November, abends.

In Flandern verstärkte Artillerietätigkeit bei Dixmuiden und Passchendaele.

In Italien vorwärtsschreitende Kämpfe im Gebirge und in der Ebene.

*

Großes Hauptquartier, 8. November.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Schlachtfront hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt. Die Artillerietätigkeit blieb rege. Sie steigerte sich namentlich gegen die Abschnitte an der Yser und bei Passchendaele. Die Stadt Dixmuiden lag unter heftigem Minenfeuer. Nördlich von Poelcapelle und bei Armentières wurden englische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Ailette-Grunde wurden aus erfolgreichen Vorfeldkämpfen französische Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Sundgau schwoll die schon seit einigen Tagen lebhafte Artillerietätigkeit an beiden Seiten des Rhein-Rhone-Kanals zu größter Heftigkeit an. Französische Sturmtruppen stießen am Nachmittag nördlich und südlich vom Kanal vor. Bei Ammerzweiler wurde der Feind zurückgeworfen. Westlich von Neidweiler blieben vorspringende Grabenstücke in seiner Hand. Am Abend brachen hier erneute Angriffe der Franzosen verlustreich zusammen.

*

Seit dem 3. November verlor der Gegner im Luftkampf und durch Flugabwehrfeuer 24 Flugzeuge. Leutnant Wüsthoff errang seinen 24. und 25. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Brody und an der Moldawa lebte das Feuer zeitweilig auf.

Mazedonische Front:

Im Cerna-Bogen hat sich die Artillerietätigkeit wieder verstärkt.

Italienische Front:

Unsere auf den Gebirgsstöcken vordringenden Abteilungen brachen den Widerstand feindlicher Nachhuten.

Dem am mittleren Tagliamento zwischen Tolmezzo und Gemona und in den ständigen Befestigungswerken des Monte San Cimeone noch ausharrenden Feind verlegten umfassend angesetzte Angriffskolonnen den Rückzug. Bisher mußten sich 17 000 Italiener, darunter ein General, mit 80 Geschützen ergeben.

In der Ebene entwickelten sich längs der Livenza Kämpfe. Im frischen Draufgehen erzwangen sich deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen trotz zerstörter Brücken den Uebergang und warfen den Feind westwärts zurück.

Die Gesamtzahl an Gefangenen hat sich auf mehr als 250 000, die Beute an Geschützen auf über 2300 erhöht.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Der italienische Zusammenbruch.

Unaufhaltsam geht in der oberitalienischen Ebene das Schicksal Italiens seinen Gang. In einem unerhörten Tempo drängen die verbündeten Truppen vorwärts — eine Verteidigungslinie der Italiener nach der anderen überrennend. Zuerst schien es, als ob Cadorna sein fliehendes Heer hinter dem Tagliamento sammeln und dem Gegner Halt gebieten würde: in wenig Tagen war der Strom von den Deutschen und Oesterreichern überschritten. Die Livenzalinie schien die nächste Zuflucht: der Abendbericht vom 7. November meldete, daß sie erreicht, der heutige Heeresbericht, daß sie bereits überschritten ist. Flucht und Verfolgung gehen weiter, — die Aufgabe Cadornas und der ihm zu Hilfe eilenden Franzosen und Engländer wird immer schwieriger und aussichtsloser. Das Verhängnis, das in der Gestaltung der italienischen Front von Anbeginn enthalten lag, ist im Rollen und mit jedem Tage schwerer wieder zum Halten zu bringen.

Denn es handelt sich in Italien heute nicht mehr nur wie in Frankreich im Sommer 1914 oder in Rußland im August 1915 um die frontale Verfolgung eines geschlagenen Heeres: mit jedem Kilometer, den die Verbündeten weiter nach Westen vordringen, kommen sie gleichzeitig das gleiche Stück weiter in

den Rücken der Alpenfront Cadornas, die fast rechtwinklig zu der ins Rollen gekommenen Isonzofront sich hinzieht und, um nicht abgeschnitten zu werden, nun ebenfalls schleunigst zurückverlegt werden muß. Das heißt, die Straßen und Bahnen, auf denen die flüchtenden Truppen nach Westen zurückverlegt werden müssen, werden von dem nordsüdlichen Rückzug gekreuzt und belegt — und zu gleicher Zeit kommen von Westen her die sehnlich erwarteten Hilfstruppen der Entente und helfen zunächst einmal den Transportwirrwarr nach Möglichkeit zu vergrößern und eine Wiederordnung des geschlagenen Heeres zu erschweren. Jeder weitere Tag der Verfolgung bedeutet, ganz abgesehen von den Verlusten an Toten und Gefangenen, eine weitere Schwächung des Gegners durch die Vergrößerung der Hindernisse einer Neuordnung.

Wie weit sich diese Verfolgung noch erstrecken wird, wieweit die Katastrophe des italienischen Heeres, der bisher größte Zusammenbruch dieses ganzen Krieges noch wachsen wird, ist zur Zeit noch gar nicht abzusehen — man hat beim Lesen der Heeresberichte zuweilen das Gefühl, daß das bisher Erlebte gewissermaßen erst ein Akt der Tragödie Italiens ist. Wir können der Entwicklung mit aller Ruhe entgegensehen und abwarten, was die Heeresberichte der nächsten Tage und Wochen noch zu berichten haben werden. Was sich in Italien jetzt vollzieht, ist historische Gerechtigkeit größten Stils, die ihren Gang in den Ereignissen jenseits aller Voraussagen und Prophezeiungen nimmt. Vor Taten wie denen, die die deutschen Truppen jetzt in der venetischen Ebene vollbringen, hören die Worte auf: das Geschehen redet in einer Sprache, die deutlicher ist als alles andere. Und das ist mit das Beste an diesen Erfolgen, die uns das Geschick in diesen Herbsttagen beschert hat. Sie haben das Reden und Sprechen über Zukunft und Möglichkeiten, über Frieden und Kriegsziele in den Hintergrund gedrängt und das Handeln, die Tat wieder einmal an die erste Stelle gerückt. Je weniger geredet, je mehr gehandelt wird, desto eher ist das Ziel erreicht, um das dies ganze Ringen geht, und das doch keine Sehnsucht und kein Wünschen, sondern nur die eiserne Energie des Handelns zu verwirklichen imstande ist.

Kriegsrat der Alliierten.

Drahtbericht.

Rapallo, 8. November. (Ag. Stefani.)

Montag nachmittag trafen in Rapallo Lloyd George in Begleitung der Generale Smuts und Wilson und Painlevé in Begleitung des französischen Kriegskommissars Franklin Bouillon ein. Sie hatten mit dem Minister des Aeußeren Orlando, Sonnino und den bereits in Italien weilenden Generalen Robertson und Foch sowie mit dem italienischen Kriegsminister Alfieri, dem Unterstabschef der italienischen Heeresleitung, General Porro, und dem französischen Botschafter Barrère Besprechungen über die Maßnahmen, die mit Hinsicht auf die gegenwärtige Lage zu treffen sind. Mittwoch abend haben die Minister Rapallo verlassen.

*

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Lugano: Hiesige italienische Zeitungen, die trotz der Grenzsperre immer noch über die Vorgänge hinter der italienischen Grenze gut unterrichtet sind, schreiben, man müsse immerhin damit rechnen, daß die italienischen Heere weiter zurückgehen müßten, als die italienischen Blätter als notwendig annehmen.

General Foch wurde nach einer Pariser Blättermeldung zum ersten Beirat Cadornas ernannt. General Duchesnes befehligt das französische Hilfskorps. Auch General Mangin soll in Italien Verwendung erhalten.

Als einen Sieg, der Hindenburgs und Ludendorffs Voraussicht übertroffen habe, erkennt der militärische Berichterstatter des „Progès" die in Oberitalien erzielte ununterbrochene Reihe von Erfolgen an. Nun aber hänge alles Weitere von der Schnelligkeit des Aufmarsches der Franzosen und Engländer ab. Mit fieberhafter Spannung erwarte die Welt diese neue Phase des großen Kampfes.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 8. November.

Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die verbündeten Armeen des Feldmarschalls Erzherzog Eugen sind gestern in rastloser Verfolgung an die Livenza vorgestoßen. Der Feind setzte dem Ueberschreiten des Flusses überall heftigsten Widerstand entgegen, wurde jedoch an mehreren Stellen durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen geworfen und zu weiterem Rückzuge gezwungen.

Auch im Gebirge leisten die Italiener an zahlreichen Punkten schwache Gegenwehr.

Südlich von Tolmezzo hinter unserer Front versuchte sich — gestützt auf die Werke von San Simone — eine tapfere italienische Gruppe unter dem Kommandanten der 36. Division mehrere Tage hindurch gegen die umfassenden Angriffe unserer Gebirgstruppen und deutscher Jäger zu behaupten. Erst vorgestern abend stellten die italienischen Geschütze ihr Feuer ein. Gestern sprengte der völlig abgeschnittene Feind die Werke. Seine Versuche, sich durchzuschlagen, scheiterten. Nach ehrenvollem Kampfe streckte der Gegner, einige tausend Mann stark, die Waffen.

Auch in den Randgebirgen des Cadore und im Primeur kam es zu heftigen Zusammenstößen. Unsere Truppen bemächtigten sich wichtiger Punkte.

An Gefangenen und Beute sind gestern in die Hand der Verbündeten gefallen: 1 General, 1 Divisionsstab, 2 Obersten, 170 Offiziere, 17000 Mann, 80 Geschütze und 6 Flugzeuge. Die Gesamtzahl an Gefangenen ist auf 250000, die der erbeuteten Geschütze auf 2300 angewachsen.

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Aus dem Kriegspressequartier wird abends gemeldet: Die Kämpfe in Venetien verlaufen günstig.

Aus Anlaß der jüngsten Siege in Italien hat Kaiser Karl dem Feldmarschall Erzherzog Eugen und dem Generalfeldmarschall von Hindenburg die Brillanten zum Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen, ferner u. a. dem General der Infanterie von Below das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration und dem Generalleutnant Krafft von Dellmensingen das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdekoration. Dem Generalobersten von Boroevic wurde neuerlich die besondere lobende Anerkennung und dem General der Infanterie Alfred Krauß die besondere lobende Anerkennung bekanntgegeben.

Der Kaiser hat dem General der Infanterie Ludendorff das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration verliehen.

*

Der „Berl. Lokalanz." schreibt: Von seinen gewaltigen Verlusten abgesehen, hat Italien auch einen großen Teil der östlich des Tagliamento für seine neue Offensive niedergelegten Munitionsvorräte eingebüßt. Man greift nicht zu hoch, wenn man sagt, daß die Kampfkraft der italienischen Front mindestens zur Hälfte vernichtet und darüber hinaus moralisch und in bezug auf die Kampfmittel stark herabgemindert ist. Der Mannschaftsverlust ist sofort nur schwer ersetzbar, der Materialverlust kann überhaupt nicht wieder ausgeglichen werden.

Kronrat und besetztes Gebiet.

Die Berliner und nach ihr auch die deutsche Provinzpresse verbreitet Nachrichten über Beschlüsse, die der Kronrat, der unter Vorsitz Seiner Majestät des Kaisers und Königs vorgestern in Berlin stattfand, angeblich über die Zukunft der im Osten von uns besetzten Gebiete gefaßt haben soll. Es wird von der Presse darauf hingewiesen, daß die Anwesenheit des Grafen Czernin, des k. und k. Außen-Ministers, erkennen lasse, daß diese Beschlüsse im Einverständnis mit der uns verbündeten Doppelmonarchie erfolgt sind. Wir möchten es uns angesichts der Tatsache, daß über Verhandlungen des Kronrats selbstverständlich von allen Teilnehmern absolutes Stillschweigen gewahrt wird, bis ihr Ergebnis amtlich veröffentlicht wird, ersparen, auf die Einzelheiten dieser Gerüchte näher einzugehen. Sie beruhen wahrscheinlich zum größten Teil auf Kombinationen. Eins glauben wir heute schon mit aller Bestimmtheit richtigstellen zu können: es wird nämlich behauptet, daß das Gebiet des neuen Königreichs Polen durch Teile von Litauen und „das du[illegible] die Geschichte zu Polen gehörende Suwalki und Grodno" abgerundet werden solle. Diese Behauptung ist, wie wir auf das bestimmteste versichern können, falsch. Man kann hieraus Schlüsse auf die übrigen Einzelheiten der Pressemeldungen über die Ergebnisse des Kronrates ziehen.

Bürgermeisterwahl in Leipzig. In der Sitzung des Rates und der Stadtverordneten wurde der Stadtverordneten-Vorsteher Oberjustizrat Dr. Rothe mit 64 gegen 17 Stimmen, die auf Bürgermeister Toth fielen, bei einer Stimmenthaltung zum Oberbürgermeister der Stadt Leipzig gewählt.

Kurze Nachrichten. Die australische Regierung hat beschlossen, eine neue Volksabstimmung über die Aushebung zu veranstalten.

In Kanada haben etwa 90 Prozent der Personen, die für die Dienstpflicht eingetragen wurden, um Befreiung vom Militärdienst nachgesucht.

Adolph Wagner †.

Berlin, 8. November. Prof. Dr. Adolph Wagner, der bekannte Volkswirtschaftler der Berliner Universität, ist heute im Alter von 82 Jahren gestorben.

Sehr bald nach Gustav von Schmoller hat nun auch Adolph Wagner, der andere weltberühmte Nationalökonom der Berliner Hochschule, die Augen für immer geschlossen. Mit ihm ist einer der ganz Großen aus dem Reiche der Wissenschaft abgetreten, ein Bahnbrecher, ein Schöpfer, dessen Lebenswerk zum guten Teil zusammenfällt mit der Entwicklungsgeschichte seiner Wissenschaft. Geboren im Jahre 1835, hat er ein Alter von mehr als 82 Jahren erreicht, bis in die letzte Zeit hinein geistig frisch an den Geschicken Deutschlands teilnehmend. So gehört er zu den eigentümlich tragischen Figuren geistiger Führer — schon gibt es ihrer eine ganze Zahl — denen es nicht mehr vergönnt ist, den Sieg zu schauen, an dem sie doch mitgearbeitet haben.

Wenn einer, so gehört Adolph Wagner zu den Baumeistern des neuen deutschen Geistes, der jetzt seine Feuerprobe zu bestehen hat. Seine ganze wissenschaftliche Tätigkeit ist bestimmt durch sein Verhältnis zur leidenschaftlich geliebten Heimat. Er war ein Feuerkopf, und ob er über Bankgesetzgebung oder Währungsfragen schrieb, über Kathedersozialismus oder kommunale Steuerfragen, immer waren bei diesem durch und durch echten Patrioten, diesem aufrechten Manne, dem kein grundsätzlicher Gegner je die persönliche Achtung versagte, wissenschaftliche Probleme zugleich Herzensfragen; weil sie Fragen des Vaterlandes waren. Der Geist der sozialen Fürsorge, der sozialen Versöhnung, der unsere Gesetzgebung und Verwaltung durchdrang und der in der Einmütigkeit aller Volksgenossen während des Krieges seinen schönen Lohn empfing, geht nicht zum kleinsten Teile auf den Einfluß zurück, den er auszuüben verstand. Er aber empfing die Antriebe zur sozialen Gerechtigkeit und Ausgleichung von seiner gläubigen, christlich gerichteten Natur.

Seit 1870 lehrte er in Berlin, vorher in Göttingen, Heidelberg, Freiburg und, was uns heute besonders interessiert, in Dorpat, der baltischen Universität, wo er zu den charaktervollsten Vertretern des von der Russifizierung bedrohten Deutschtums gehörte. Alle Würden hatten sich auf sein Haupt gehäuft, er war Ehrendoktor aller möglichen deutschen und nichtdeutschen Universitäten, Mitglied des Herrenhauses, Exzellenz. Die weltbeherrschende Stellung der deutschen Wissenschaft offenbarte sich in den Ehrungen, die ihm England, Amerika, Italien zuteil werden ließen. Deutschland konnte mit Recht stolz auf ihn sein. So wird die Trauer um ihn diesem Stolze entsprechen und der Liebe, die er verdiente, weil er sie selbst in so reichem Maße hatte und so segensvoll betätigte.

Kunstgegenstände aus den besetzten Gebieten. Man schreibt uns aus Kowno: Dem hiesigen litauischen Museum am Paradeplatz ist eine Sammlung von Kunstgegenständen angegliedert worden, die unter der Leitung und Aufsicht des Militär-Oberlehrers Dr. Hübner steht. Es befinden sich in dieser Sammlung Kunstgegenstände aller Art, die in verlassenen und zerstörten Kirchen, Klöstern und anderen russisch-orthodoxen Instituten vorgefunden worden sind. Neben vielen wertvollen Gewändern sieht man einige größere und kleinere Ikonostaseis, eine Menge von Wandbildern, ferner Bücher, Gefäße und sonstige Gegenstände für kulturelle Zwecke. Man muß es der umsichtigen deutschen Verwaltung danken, daß auf diese Weise künstlerisch bedeutende Gegenstände vor Verlust und Entweihung geschützt sind. Die Sammlung wird ständig fortgesetzt und dürfte dem Sachkundigen wie dem Laien einen interessanten Blick in die Art kirchlich-orthodoxer Kunst geben, wie sie in Rußland zu finden ist.

Die litauische Nationalhymne.

Wohl jedes Volk hat ein Lied, das in seinen Worten und seiner Singweise den Geist der Nation so getreu wiedergibt, daß es gewissermaßen zum überragenden Symbol, zum eigentlichen Nationallied geworden ist. So singt auch das Volk der Litauer, obwohl es in den letzten Jahrzehnten kein eigenes staatliches Leben mehr führte, bei größeren Zusammenkünften, bei festlichen Veranstaltungen u. dgl. seine eigene Hymne. Der Text dieser Hymne ist von dem litauischen Poeten Kudirkas verfaßt. Er sei hier in freier Uebertragung wiedergegeben:

Litauen, du unser Vaterland,
du Land der großen Helden,
mögen deine Söhne aus der Vergangenheit
Kraft und Mut schöpfen!

Mögen deine Kinder doch
gehen den Weg der Tugend
und dir zu Nutzen arbeiten
und zu der Menschheit Wohl!

Möge doch Litauens Sonne
die Dunkelheit vertreiben,
und Licht und Wahrheit
unsere Schritte leiten!

Mag die Liebe für Litauen
uns allezeit im Herzen brennen!
Im Namen dieses Litauens
erblühe uns Einheit!

Nun wendet sich in der in Wilna seit kurzem erscheinenden litauischen Tageszeitung „Lietuvos Aidas" (Litauens Echo) ein ehemaliger Regimentsmusiker in einer Einsendung gegen diese Hymne und schreibt, es sei jetzt vielleicht an der Zeit, die Hymne von Kudirkas dem Archiv zu übergeben und eine neue an ihre Stelle zu setzen; denn sie sei, trotzdem sie national genannt werde, weder dem Text noch der Melodie nach derart, daß man von ihr behaupten könne, daß sie den litauischen Geist widerspiegele oder die Gefühle der Nation wecke. Dann schreibt er weiter:

Rücktritt Dr. Helfferichs.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 8. November.

Staatssekretär Dr. Helfferich hat Seine Majestät den Kaiser gebeten, ihn von seiner Stellung als Vertreter des Reichskanzlers und Mitglied des preußischen Staatsministeriums zu entbinden. Seine Majestät hat diesem Wunsche unter Vorbehalt späterer anderweitiger Verwendung stattgegeben.

*

Der „Berl. Lokalanz." meldet: Nach einer Mitteilung an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses ist der Ministerpräsident Graf Hertling bereit, nachdem er am 22. November erstmalig im Reichstage gesprochen hat, am 24. November im Abgeordnetenhause sich einzuführen.

Zum Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt ist der Direktor im Reichsamt des Inneren Dr. Caspar ernannt worden.

44000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 7. November.

Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

Unter den versenkten 14 Dampfern und 2 Seglern befanden sich die bewaffneten, tiefbeladenen englischen Kriegsmaterialtransporter „Pera", 7635 Brt., und „Collegian", 7237 Brt., sowie der bewaffnete italienische Truppentransporter „Valparaiso", 4930 Brt., der mit dem ihn sichernden italienischen Hilfskreuzer „Porto Mauricio" auf der Reede von Marsa Susa (westlich Derna) vernichtet wurde.

Die Versuche der feindlichen Schiffahrt, sich mit länger werdender Dunkelheit durch nächtliches Abfahren unseren U-Booten zu entziehen, bleiben erfolglos. Mehrere der versenkten Dampfer wurden in Nachtangriffen, andere aus ungewöhnlich stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

An den gemeldeten Erfolgen ist Oberleutnant zur See Steinbauer in hervorragender Weise beteiligt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

„Central News" melden: Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt, daß die Zahl der deutschen U-Boote seit einigen Wochen größer geworden sei als je. Bisher sei die Zahl der zerstörten U-Boote der der neuen U-Boote ungefähr gleichgekommen. Aber seit Ende August habe Deutschland den Bau bedeutend vergrößert.

Wie der Staatssekretär des Reichsmarineamts im Reichstage ausgeführt hat, steht den geringen monatlichen Verlusten an U-Booten eine weit größere Zahl von Neubauten gegenüber.

Ueber die Beteiligung königlicher Prinzen an unseren Unternehmungen zur See erfahren wir, daß Prinz Adalbert als Korvettenkapitän und Führer eines Kleinen Kreuzers an den Operationen bei Oesel teilgenommen hat. Prinz Sigismund, der zweite Sohn des Prinzen Heinrich, ist kürzlich von einer U-Boot-Unternehmung zurückgekehrt, die unter Führung des Kapitäns von Arnauld de la Perrière stattfand und die das U-Boot bis nach Madeira gebracht hat.

Die „Voss. Ztg." schreibt: Nach einer Meldung des „Japan Chronicle" ist der japanische Schiffbau in eine sehr schwierige Lage geraten, da die Vereinigten Staaten seit ihrer Teilnahme am Kriege die Ausfuhr auch nach den dem Verbande angehörenden Ländern unter Aufsicht gestellt und mit Rücksicht auf den gesteigerten amerikanischen Verbrauch die Lieferung von Eisenmaterial für den japanischen Schiffbau verboten haben.

Das amerikanische Patrouillenfahrzeug „Alceda" wurde am Montag in der Kriegszone von einem U-Boot versenkt. 1 Offizier und 20 Mann werden vermißt.

„Die Melodie zur Hymne des Kudirkas ist, wie bekannt, dem Marsche des russischen Leibgarderegiments Preobrazensko entnommen, den ich oft als Soldat bei der Begegnung russischer Großfürsten spielen mußte. Dieses litauische Nationallied auf unseren Vergnügungsabenden zu hören, macht kein Vergnügen. In der Umgebung schien es Menschen zu geben, die Umschau hielten, ob sie nicht irgendeinen Menschen aus dem Regiment Preobrazensko fänden, der da zu singen anfinge: „Znajut turki nas i svedy i pro nas izviesten sviet!" (Türken kennen uns und Schweden und wir sind der Welt bekannt.) Ich als Musiker schwieg, in dem Glauben, daß an meiner Stelle unsere Komponisten ihre Stimme erheben würden. Mag der Marsch auch schön sein: mit unserer Hymne verbunden macht er uns Schande. Auch die Worte von Kudirkas befriedigen mich nicht allzusehr. Zwar offenbaren sie die Liebe zur Heimat genugsam, sie sind aber nicht geeignet, in der breiteren litauischen Oeffentlichkeit das Gefühl der Hoffnung zu erwecken." Die Zuschrift schließt mit dem Aufruf, zur Schaffung einer litauischen Hymne einen Gabenfonds einzurichten. Außerdem ergeht an litauische Dichter und Tonsetzer die Bitte, sich zur Frage der Nationalhymne zu äußern.

Was uns Deutsche an der Sache fesselt, ist vor allem die Parallele mit ähnlich gearteten deutschen Bestrebungen, die darauf abzielen, eine neue deutsche Hymne zu schaffen. die deutsches Sein und deutsches Wesen, deutsche Macht und deutsche Kraft ansprechender und würdiger zum Ausdruck bringe als die alte.

Kammermusikabend in der „Lutnia". Der erste winterliche Kammermusikabend des Streichquartetts „Stanislaus Moniuszko" findet heute in der „Lutnia" statt. Zur Aufführung kommen: Schumann, Quartett, op. 41, A-dur: Beethoven, Sonate VII, op. 30, Nr. 2, C-moll; Schubert. Forellen-Quintett, op. 41, A-dur. Außer dem Streichquartett „St. Moniuszko" wirken mit: die Pianistin Helene Szyrmo-Kulicka und der Cellist Otto Witkowski. Anfang pünktlich 8 Uhr; Schluß 11 Uhr. Das Forellenquintett beginnt kurz nach 10 Uhr. Die Eintrittskarte berechtigt zum Betreten der Straße zwecks Heimweges bis 12 Uhr nachts.

Das Kaiserpaar bei Verwundeten.

Amtlich durch W. T. B.

Bern, 8. November.

Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern vormittag das Orangerie-Lazarett. Seine Majestät gab an der Hand einer Karte den Verwundeten Erläuterungen über die deutsch-österreichisch-ungarische Offensive in Italien. Später hörte Seine Majestät den Generalstabsvortrag. Zur Frühstückstafel war Exzellenz Dr. Michaelis geladen.

Bürgerkrieg in Petersburg.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 6. November.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Kopenhagen: Einer Petersburger Meldung zufolge ist der Bürgerkrieg in der Hauptstadt ausgebrochen. In vielen Straßen wurden Barrikaden errichtet, und es kam bereits zu mehreren blutigen Zusammenstößen zwischen der Volksmenge und den Truppen. In den Arbeitervierteln herrscht voller Aufruhr. Die maximalistische Bewegung macht reißende Fortschritte.

Der Petersburger Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" fährt fort, die Lage in der Hauptstadt und in den Provinzen als trostlos zu schildern. Der Bevölkerung habe sich Fatalismus bemächtigt. Niemand interessiere sich für den Krieg. Nur die drückende Nahrungssorge beschäftige groß und klein.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Bern: Französische Blätter melden aus Petersburg: Die Maximalisten haben in einer geheimen Sitzung, der auch Lenin beiwohnte, beschlossen, die geplante Kundgebung aufzugeben, ihre Pläne geheimzuhalten und überraschend vorzugehen, um den Erfolg zu sichern. Der Präsident des Sovjet hat vorgeschlagen, daß die Versammlung des Kongresses der Sovjets sich als höchstes Organ der revolutionären Gewalt proklamiere und eine provisorische Regierung abordne. Der Vorschlag wurde mit 3 Stimmen Mehrheit zurückgewiesen. Lenin, dessen Kandidatur für die gesetzgebende Versammlung auf der maximalistischen Liste aufgestellt wurde, hat aus diesem Grunde seine Wohnung in Petersburg bekanntgeben müssen. Jedoch war unter der angegebenen Adresse der Gesuchte unauffindbar.

Aus Petersburg wird laut „Deutscher Tageszig." gemeldet, daß unter den in Nikolajew stationierten Truppen eine ernste Meuterei ausgebrochen ist. Ein Teil der Garnison hat sich gegen die Regierung erklärt, wobei es zwischen den Meuterern und den der Regierung treugebliebenen Truppen zu blutigen Kämpfen kam. Auf Veranlassung der Regierung sind Truppen nach Nikolajew entsandt worden, um die Ruhe wiederherzustellen. In Kiew haben Kämpfe zwischen fahnenflüchtigen Soldaten, die mit Revolvern ausgerüstet waren, und Kosaken stattgefunden. In den Kämpfen behaupteten die Deserteure, obgleich auch die Miliz gegen sie eingriff, die Oberhand. Die Stadt ist in der Hand der Meuterer. In der Stadt herrscht große Panik. Von den benachbarten Garnisonen sind größere Truppenabteilungen nach Kiew geschickt worden, um den Aufstand zu unterdrücken. Aehnliche Vorkommnisse werden aus allen Teilen des Landes gemeldet. Die innere Lage ist vollständig verworren. Die Regierung besitzt nicht mehr die Autorität, um den Straßenkämpfen und Aufständen ein Ende zu machen.

Die „Baseler Zeitung" teilt mit, daß das Komitee der Baltischen Flotte in Helsingfors vom Marineminister die Auslieferung der früheren kaiserlichen Yacht „Standard" verlangte, um darauf die Büros des Komitees unterzubringen. Als der Minister dieser Aufforderung nicht entsprach, begab sich eine Gruppe von bewaffneten Matrosen nach Kronstadt, bemächtigte sich der Yacht und brachte sie nach Helsingfors.

*

Ueber die Maßregeln zur Unterdrückung der von den Bolschewiki geplanten Unruhen erfährt die „Köln. Ztg.", daß der Ministerrat unter dem Vorsitz Kerenskis die ganze Nacht im Winterpalast getagt hat. Unter Zuziehung höherer Militärs wurde beschlossen, beim ersten Anzeichen mit aller Schärfe einschließlich Waffengewalt vorzugehen. Um 4 Uhr nachts ließ Kerenski, nachdem er die Vollmacht dazu erhalten hatte, die Wachen vor dem Winterpalast verstärken, und auch Kanonen wurden herbeigeschafft.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus dem Haag: Eine der beunruhigendsten Erscheinungen im neuen Rußland, so sagt der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph", ist die Entwertung des Rubels, der vor dem Kriege etwa zwei Shilling wert war, jetzt aber nur noch einige Cents gilt.

Balfour über die Kriegsziele.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 7. November.

In seiner Rede im Unterhause sagte Balfour u. a.: Wir kämpfen in erster Linie, um Europa von der beständigen Drohung der deutschen Militärherrschaft zu befreien. Die Landkarte Europas muß aber auch so umgestaltet werden, daß die verschiedenen Völker unter der von ihnen gewünschten, ihrer geschichtlichen Entwickelung und ihren kulturellen Bedürfnissen angemessenen Regierungsform leben können. Mit der Forderung der Wiederherstellung Belgiens ist sicherlich jedermann in England einverstanden. Die Antragsteller scheinen zu glauben, alles könnte befriedigend erledigt werden, wenn es gelänge, die europäischen Mächte dazu zu bringen, sich zu Verhandlungen um den Tisch zu setzen. Deutschland wird das alte Königreich Polen nicht in seinen Grenzen, wie sie nach Sprache und Bevölkerung polnisch sind. herstellen wollen. Wer seine Kriegsziele nicht bekannt gegeben hat, sind nicht die Alliierten, sondern die Mittelmächte. Ihre Antwort auf die Papstnote beweist, daß sie nicht bestimmen können oder wollen, welches ihre Kriegsziele sind. Ein Redner hat unsere Kriegsziele fälschlich als imperialistisch hingestellt. Es ist nicht imperialistisch, Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgegeben zu sehen und zu sehen, daß Italien alle Mitglieder der eigenen Rasse in sich aufnimmt, und daß die Rumänen unter der rumänischen Herrschaft und die serbisch Gesinnten unter einer großen einheitlichen Macht stehen. Viel ist über Kongresse gesprochen worden. Aber das Zusammentreten eines Kongresses würde in keiner Weise zweckmäßig sein, solange das Volk nicht wenigstens zum größten Teil vorher seine Zustimmung gegeben hat. Soviel er wisse, sei in allen Fällen, in denen ein Kongreß zusammengetreten und zu einer Entscheidung gelangt sei, dies am Ende und nicht inmitten der Feindseligkeiten erreicht worden. Die Deutschen hätten Ansichten von internationaler Moral und von den Rechten und Pflichten eines Staates, die durchaus verschieden seien von den Ansichten jeder anderen Gemeinschaft auf Erden. Es gebe nicht einen einzigen Vertrag, den Deutschland nicht ohne Zögern gebrochen hätte, sobald es ihm gefiele. Wenn Deutschland aufrichtig demokratisch würde, könne man hoffen, es derselben Richtung folgen zu sehen wie andere Völker, und unter diesen Umständen könnte eine Konferenz Erfolg haben. Bevor dies möglich wäre, müßten die Mittelmächte England klar machen, wie weit sie dem höheren Geiste der Politik entgegenkommen könnten, der die großen freien Gemeinwesen der Erde beseele.

*

Wie „Allgemeen Handelsblad" aus London meldet, schreibt „Daily Telegraph": Wir wissen nicht, zu welchem neuen Trauerspiel die Ereignisse in Irland führen werden. Aber es ist nur allzu wahrscheinlich, daß eine Tragödie mit Blutvergießen bevorsteht. Irland ist eine kochende Masse von Anarchie. Die Regierung soll aufpassen, daß der Kessel nicht überläuft. Was Irland im Augenblick braucht, ist eine starke Hand.

Einberufung der Delegationen.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 8. November.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Minister des Aeußeren und die beiden Ministerpräsidenten, durch das die Delegationen auf den 3. Dezember nach Wien einberufen werden.

Der Minister des Aeußeren Graf Czernin ist heute morgen, aus Berlin kommend, in Wien eingetroffen.

Aus Anlaß der jüngsten Siege in Italien hat Kaiser Karl den Generalobersten Freiherrn von Krobatin zum Feldmarschall ernannt.

Einheit der Parteien in Ungarn?

Drahtbericht des W. T. B.

Budapest, 7. November.

Es ist geplant, daß sich mit Ausnahme der Karolyi-Partei sämtliche die Regierung unterstützenden Parteien zu einer Einheit verschmelzen, vorläufig allerdings nur auf 2 Jahre und mit einem für diese Zeit geltenden bestimmten Programm. Ein festes Arbeitsabkommen war nötig, damit die Regierung nicht solche Fragen aufwerfe, die gegen das Programm irgend einer Partei verstoßen. Die Karolyi-Partei wird die einheitliche Regierungspartei unterstützen. Daher wird Graf Batthiany im Kabinett bleiben, wenigstens so lange, als ihm dies sein außenpolitischer Standpunkt ermöglicht.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 7./8. 11. 1917.

7. 11. 7 nachm.	Temperatur	+	3,5 C	Höchsttemperatur + 4 C
8. 11. 1 vorm.	„	+	1 „	
7 vorm.	„	+	1,5 „	Niedrigsttemperatur + − C
2 nachm.	„	+	4 „	

Voraussichtliches Wetter:

Bedeckt, zeitweise geringe Niederschläge warm.

Deutsches Theater in Wilna

Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Freitag, den 9. November 1917:

8 Uhr! **Die Kinokönigin** 8 Uhr!

Operette in 3 Akten von Gilbert.

Sonnabend: Zu Schillers Geburtstag: Wallensteins Lager. Das Fest der Handwerker.

Sonntag nachmittags: Fräulein Chef, abends: Boccaccio

Konzertsaal „Lutnia“, Wilna, Georgstr. 8

Heute, Freitag, den 9. November 1917:

Wintersaison 1917/18.

Erster Kammermusik-Abend

des Streichquartetts „Stanislaus Moniuszko“ unter Mitwirkung der Pianistin Helene Szyrmo-Kulicka und des Cellisten Otto Witkowski.

SPIELFOLGE:

1. Schumann, Quartett, op. 41, A-dur.
2. Beethoven, Sonate VII, op. 30, No. 2, C-moll.
3. Schubert, Forellen-Quintett, op. 114, A-dur.

Vorverkauf der Eintrittskarten: Logen und Stühle 1.—10. Reihe (vergriffen), Stühle, 11.—15. Reihe, Amphitheater und Balkon in der Konditorei von Sztrall, Georgstraße 22 (Hotel Bristol) bis 4 Uhr, und von 5 Uhr ab an der Kasse der „Lutnia“.

Die Eintrittskarten berechtigen zum Betreten der Straße nach 10 bis 12 Uhr.

Anfang pünktlich 8 Uhr, Schluß 11 Uhr.

Jüdischer Kultur-Verein

Heute, Freitag, den 9. November findet im Konzertsaal Krähenstraße 5 ein

Jüdisches Konzert

unter Mitwirkung des beliebten jüdischen Volkssängers **N. Kipins** sowie Frl. Seligfeld und Prof. N. Korobkow statt.

Neue Gesänge und Musikstücke.

Anfang 7½ Uhr. — Preise der Plätze von 1 bis 6 Mark.

Kino-Theater Richard Stremer

Große Straße 74. ○ Erstklassiges Konzert-Orchester.

Nur 4 Tage! 9., 10., 11. und 12. November: Noch nie dagewesene Sensation.

1. Film aus der Monopolschlagerserie der Saison 1917/1918.

Die Tragödie einer Zuchthäuslerin

Das Gespenst der Vergangenheit.

Realistisches erschütterndes Lebensdrama in 7 großen Akten. In der Hauptrolle der neue Stern der Kinokunst, eine unvergleichliche Schönheit, Hella Moja.

Die Folgen der Klatscherei. Groteske in 2 Akten.

Kino „Illusion“ Große Str. 60

Nur 4 Tage! Freitag, Sonnabend, Sonntag u. Montag neues vorzügl. Programm! Sensationell! Künstlerspiel!

Brutal. Sensations-Drama aus dem russischen Leben in 5 großen Akten. 3000 Meter.

Flirt (sehr komisch). | Afrikanische Wüsten (Natur).

Sonnabend und Sonntag von 1—5 Uhr Eintritt 30 Pf. Anfang Sonnabend und Sonntag 12½ Uhr, Ende 9½ Uhr.

Konzert-Musik.

Kino-Theater „Miniatur“

Georgstraße 7.

Programm für den 9. bis 12. November:

1. **Brutal.** Drama in 5 Akten.
2. Der Flirt. Komisch. ‖ 3. Natur-Ansichten.

Anfang 4 Uhr. — Sonnabend u. Sonntag 1 Uhr. — Von 1 bis 5 Uhr Preis von 25 Pfg. an.

Wenn Sie nach Wilna

kommen, besorgen Sie Ihre Einkäufe

Keks, Bonbons, Tee, Schokolade, Kaffee, Kakao, Reis, Reisstärke,

Nur

Back- und Pudding-Pulver, Kümmel, Pfeffer usw.

im Handelshaus „Lieferant“

WILNA, Wallstraße 60, neben der Markthalle.

Für Kantinen Extra-Rabatt!

Kino „Lux“

Inh. J. Krubitsch

Georg-Straße 11.

Zum ersten Male in Wilna! Nur am 9., 10., 11. und 12. November.

1. **Die Grubenkatastrophe.** Tragödie in 5 großen Akten mit Beteiligung der HANNI WEISE.
2. Der Held von Marseille. Komisch. Deutsche Aufschriften.

Die Bilder sind durch eine Orchestermusik begleitet.

Arbeits-Wagen

werden neu angefertigt und repariert.

Wagenbauer Wilenski, Wilkomirstraße 12.

Deutsches Lichtspielhaus, Wilnaer Str. 38.

Heute große Sensation:

Graf Dohna und seine Möwe.

4 Akte.

Das Loch in der Pfanne. Lustspiel in 2 Akten mit Anna Müller-Lincke, nach dem bekannten Gedicht von Fritz Reuter: Du drögst de Pann weg.

Anfang 3, 5, 7 und 9 Uhr. — Während der Vorstellung Eintritt verboten.

Königl. Sächs. Lotterie

Ziehung 1. Klasse: 5. bis 6. Dezember 1917.

Hauptgewinne ev. Mark

800000
500000
300000
200000
150000

u.s.w. Viele Mittelgewinne.

Preise zur 1. Klasse:

$^1/_{10}$ = 5 M. $^1/_5$ = 10 M.
$^1/_2$ = 25 M. $^1/_1$ = 50 M.

Felix Fliess

Amtliche Lotterie-Einnahme, Leipzig 3.

Versand auch ins Feld.

Deutsche Dame

f. Schreibmaschine, Stenographie und Kontorarbeiten zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote an die Wilnaer Zeitung.

Die Badeanstalt „Hygiena“

Stephan-Straße Nr. 29

ist vom 1. November täglich von 3 Uhr nachmittags, Freitags und Sonnabends von 9 Uhr vormittags geöffnet.

Schwitzbäder I. Kl. 50 u. 80 Pf. Wannen 1 Mark.

Technisches Büro „Kolokol“

L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21

Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen

Taschenlampen und Batterien.

„Osram“- und „Azo“-Lampen.

Musikhaus L. Katz, Wilnaerstr. 26

empfiehlt eine große Auswahl **Musikinstrumente** sowie **Noten** jeder Art.

Grammophone für Schützengräben v. 50 M. an. Deutsche Platten u. Nadeln.

Taschenlampen (Engrospreis!) zum Wiederverkauf.

Reparatur-Werkstatt für Musikinstrumente, Grammophone u. Schreibmaschinen.

Restauration

Georgstraße 11 • Ecke Georgplatz

empfiehlt Speisen und Getränke. * **Küche nach deutscher Art.**

Konzert von 1—4 Uhr und 8—11 Uhr nachmittags. Mäßige Preise! Saubere Bedienung!

Geöffnet bis 11 Uhr nachts.

Michael Wrublewski.

Zähne

mit od. ohne Platte, mit echtem Friedenskautschuk, Kronen, Brücken, Plomben. Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.

Zahnarzt Leo Katscherginski

Wilnaer Straße 36, neben Café „Parisien“

Für Militär-Kantinen!!

Sämtliche Waren und Lebensmittel.

Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo, nur bei **R. Jospe, Wilna, Ostrabrama 1**

PHOTO-Schröder

Magdeburg, Heydeckstr. 7

liefert erstklass. tadellose Abzüge, auch Postkarten, jede Anzahl in 24 Arbeitsstd. ins Feld. Nachbehandlung flauer Negative. Garantie für Haltbarkeit.

Spez.: Vergrößerungen.

Schwier. Arbeit. nach mangelhaften Negativen oder Bildern.

Sämtliche Photo-Artikel.

JAN v. BULHAK

WILNA, Hafenstraße 6.

Atelier für Portraits.

Bilder von Wilna u. Litauen.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 5. und 6. Dezbr. 1917

110000 Lose 55000 Gewinne

im Betrage von

20800000 [partly illegible]

Haupttreffer evtl.

800000
500000
450000
400000

speziell

300000
500000
200000
150000
100000

Preise der Lose 1. Klasse

$^1/_{10}$	$^1/_5$	$^1/_2$	$^1/_1$
5.-	10.-	25.-	50.-

Voll-Lose für alle Kl. gültig

$^1/_{10}$	$^1/_5$	$^1/_2$	$^1/_1$
25.-	50.-	125.-	250.-

Eduard Renz

Dresden-A., Annenstr. 3

Versand ins Feld.

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre

aller Art:

Siederohre, Fieldkesselrohre.

Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.

Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen. Spezialität: Turbinenleitungen.

Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.

Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.

Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegrafen- u. Telefonstangen, Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln, Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kesselteile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten, für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, Dynamobleche.

A 55

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

No. 308
Freitag, 9. November 1917

Wilnaer Zeitung

Beilage

Friedensgericht I.

In der letzten öfffentlichen Sitzung des Friedensgerichts I, Wilna, vom 5. November 1917 kamen folgende Fälle zur Aburteilung:

Wegen Diebstahls hatte sich der Schuhmacher Kalinowski zu verantworten. Er hatte im September d. J. aus der in der Hafenstraße belegenen Wohnung der Eheleute Czaykowski Kleidungs- und Wäschestücke im Gesamtwert von mehreren hundert Mark gestohlen. Den Eingang zur Wohnung hatte er sich dadurch verschafft, daß er eine auf den Hof des Hauses gerichtete Fensterscheibe zerbrach und durch das Fenster in die Wohnung einschlich. Der Angeklagte, der die Tat leugnete, wurde der Täterschaft dadurch überführt, daß er seinen Spazierstock in der Wohnung der Eheleute Czaykowski hatte stehen lassen. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Wegen des gleichen Vergehens stand der 21 Jahre alte Kellner Ludwig Golomb vor Gericht, der am 22. Dezember d. J. der Helene Laskowska aus ihrer in der 2. Radunstraße belegenen Wohnung eine größere Anzahl von Kleidungstücken, Schuhen und Schmuckgegenständen, sowie bares Geld gestohlen hatte. Der Angeklagte, der die Tat eingestand, wurde zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.

Wegen Urkundenfälschung und Betrugs hatten sich die Eheleute Aron und Marie Rosental sowie deren 13 Jahre alter Sohn Berl zu verantworten. Sie hatten eigenmächtig an die Brotausgabestelle gerichtete Anmeldungen unterschrieben, obgleich ihnen bekannt war, daß die angemeldeten Personen bereits anderen Orts die ihnen zustehenden Brotportionen empfingen. Auf Grund der Anmeldung haben die Angeklagten Dauerbrotkarten erhalten und das ihnen auf diese zustehende Brot verzehrt. Unter Berücksichtigung der Jugend des Angeklagten Berl Rosental beließ es das Gericht gegen diesen bei einem Verweis. Die Angeklagten Aron und Marie Rosental, die beide erklärten, aus Not gehandelt zu haben, wurden hingegen jeder zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt.

Evangelischer Militärgottesdienst. Am Et.-H.-O. findet Sonntag, den 11. November 1917, vormittags 10 Uhr, in der Kasimirkirche in der Großen Straße Militärgottesdienst statt. Die Predigt hält Herr Etappenpfarrer Palmer.

Katholischer Militärgottesdienst. Sonntag, den 11. November 1917, in der Johanneskirche 9 Uhr vormittags; Predigt: Pfarrer Dr. Dümbelfeld. In der Kavalleriekaserne 10,45 Uhr vormittags; Predigt: Pfarrer Dr. Dümbelfeld. In der Romanowkirche 8,30 Uhr vormittags; 8 Uhr nachmittags.

Wem gehört das Geld? Die Ostbank für Handel und Gewerbe in Wilna hat Auftrag, für Rechnung der Kgl. Spanischen Botschaft, Berlin, an Apolonia Rozbicka, Polockastr. 14, Pastor Tittelbach, für Marie Nelom, Nowoswietska, Haus Jakowlew, Boris Berkowicz, Radunska 64, Anton Szitik, Vesola 36, Familie Saker, Alexandrowska 33, Chana Gringanz, Große Pogulanka 16/19, Chaim Finkelstein, Chopinstr. 6, Wohn. Wlock, Chane Etel, Deutsche Str. 28/29 und Nechame Swirska, Chopinstr. 8/12, Zahlungen (Unterstützungsgelder) zu leisten. Es ist trotz wiederholter Bemühungen nicht gelungen, die Genannten — die an den aufgeführten Adressen nicht mehr wohnen — ausfindig zu machen. Die Eigentümer des Geldes werden aufgefordert, sich bei der Ostbank zur Aushändigung des Geldes zu melden.

Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Obermusikmeister Siebold.

SPIELFOLGE:

1. Hindenburg-Marsch . . . . Kollo.
2. Finale aus „Undine“. . . . . Lortzing.
3. Schlummerliedchen . . . . Kockert.
4. Luxemburg-Walzer . . . . Lehar.
5. Bayerischer Avanciermarsch.

Deutsches Soldatenheim. Heute abend 7 Uhr findet im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, ein Lichtbildervortrag „Aus der Glanzzeit der Zweistromländer“ statt.

Hinrichtung. Der wegen Mordes am Strawalfluß in der Nähe Dyrgolany durch Urteil des Kaiserlich Deutschen Bezirksgerichts Wilna vom 3. Oktober 1917 zum Tode verurteilte Bauernsohn Johann Mironowicz aus Dyrgolany, 23 Jahre alt, ist am 8. November 1917 durch den Strang hingerichtet worden.

Ausgabe von kostenlosen Brotkarten. Die Verausgabung von kostenlosen Brotkarten (Reservistenbrotkarten) an bedürftige Frauen und Kinder von Kriegsteilnehmern für den Monat Dezember 1917 erfolgt durch die Abteilung III des Stadthauptmanns, Dominikanerstraße 2, Zimmer 143, in den Stunden von 8—12 Uhr vormittags und 4—7 Uhr nachmittags an folgenden Tagen:

Für Bezirk 4 am 12. und 13. November 1917
„ „ 6 „ 14. „ „
„ „ 7 „ 15. „ „
„ „ 8 „ 16. und 17. „ „
„ „ 1 „ 19. „ „
„ „ 5 „ 20. „ „
„ „ 3 „ 21. „ „
„ „ 2 „ 22. „ „

Für die an den obigen Terminen nicht Erschienenen erfolgt Verausgabung der Brotkarten am 23. und 24. November d. J.

Die Reservistenbrotkarten berechtigen zum kostenlosen Bezug von Brot und, soweit statt Brot Kartoffeln ausgegeben werden, auch zum kostenlosen Bezuge von Kartoffeln.

Kleingärtnerarbeit im Winter.

Von
Bernhard Hagenbach.

Die letzten Herbstwochen bringen, wie dem Landmann, auch dem Kleingärtner, ein reiches Maß an Arbeit. Denn damit ist es nicht getan, daß die Beete abgeerntet, die Früchte der Bäume eingeheimst werden. Es gilt, nichts zu versäumen, was notwendig ist, den Garten schon im Herbst so herzurichten, wie man ihn im nächsten Frühling zu finden hofft, vor allem Schnee, Regen und Frost, die nun bevorstehen, Gelegenheit zu geben, im Erdreich tüchtig zu wirken und damit das Ihre bei der Gewinnung neuer Kräfte im Boden beizutragen. Der Kleingärtner ist nicht Gärtner von Beruf. Er kann seinen Rabatten nur in den Stunden gehören, die ihm das tagtägliche Tagewerk zu freigewählten Beschäftigungen übrig läßt. Früh schon setzen die Nächte ein. Da wird der Kleingärtner oft über Mittag, dann aber auch vor allem ein paar Stunden am Sonntag seinen Beeten sich zuwenden. Rüstig muß er sich regen, damit ihn der Winter mit Schnee und Frost nicht mitten in der Herbstarbeit antreffe.

Fallen dann die ersten Flocken, hüllt sich die Erde in das weiße Gewand, das sie alljährlich ein paar Wochen überzieht, um auszuruhen, neu sich zu sammeln, so hat der Kleingärtner, wenigstens soweit das Hantieren mit Spaten und Rechen, mit Pflanzholz und Kanne in Frage kommt, stille Zeit. Indessen, bleibt ihm gleich unter freiem Himmel in den Wintermonden nichts zu tun, so fehlt es ihm doch nicht an Beschäftigung und Arbeit, die mit seinem grünen Reich im Zusammenhang stehen. Da gilt es, den rechnerischen Abschluß über den Ertrag von Sommer und Herbst fein säuberlich vorzunehmen und durch die „Bilanz“ festzustellen, ob nicht da und dort durch Ersparungen usw. größere Ergebnisse möglich gewesen wären, um auf Grund solcher Prüfungen festzustellen, was im nächsten Jahr besser, anders zu machen sei. Ein neuer Wirtschaftsplan ist zu entwerfen. Eine Einteilung des Gartenstückes unter der Berücksichtigung der Grundsätze der Wechselwirtschaft. Mancher Mißerfolg bleibt erspart, wenn man seine Rabatten nicht überbürdet, wenn man in sachgemäßer Folge sie in dem Jahr mit diesem, im anderen mit jenem Gemüse bepflanzt, wobei bekanntlich darauf zu achten ist, daß der Art der Bebauung auch die Art der Düngung entsprechen muß.

Kleingärtnerische Vereinigungen werden den Winter gleichfalls nicht ungenützt verstreichen lassen, und es sei hier auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, im Rahmen solcher Organisationen die Fortbildung ihrer Mitglieder planmäßig zu fördern. Auch Volksbildungsverbände können hier nutzbringende Arbeit leisten. Es brauchen und sollen keineswegs nur gärtnerische Gegenstände und Fragen besprochen und erörtert werden. Vielmehr wird die Freude des Kleingärtners im Wirken auf dem Acker und im Garten ganz wesentlich erhöht werden und zu einem noch gesteigerten Genuß führen, wenn er die Möglichkeit erhält, auch in naturkundlichen Dingen, vor allem über die Erscheinungen in der Pflanzenwelt sein Wissen zu ergänzen und aufzufrischen und zu erweitern. Darum veranstaltete man vor allem Vorträge auf dem weitverzweigten Gebiet der

---

Der gute Kamerad.

Roman
von
Lola Stein.

13. Fortsetzung.

9.

Jost hatte beschlossen, ernsthaft mit seiner Braut zu sprechen, aber ihre vollendet gespielte Naivität entwaffnete ihn wieder einmal.

Die Einwände, die diese reife schöne Frau vorbrachte, und die so kindlich klangen aus dem verführerischen Munde, brachten ihn zum Lachen. Daß sie in allen praktischen Dingen des Lebens so völlig unwissend schien, daß sie so gar kein Verstandesmensch war, nur Weib, nur schönes, verlockendes Weib, geschaffen zur Liebe und zum fröhlichen Lebensgenuß, einzig dazu, entzückte ihn immer von neuem. Und in seiner blinden Verliebtheit durchschaute er nicht, was echt war an dieser Frau und was gespielt.

Als er ihr dringend abriet, die Diamantenaktien zu kaufen, war sie sofort bereit, seinem Rate zu folgen. Sie stellte die Sache förmlich harmlos und ganz nebensächlich hin und Jost schalt sich innerlich selbst, daß er Wera nur Minuten mißtraut.

„Die paar tausend Mark, um die es sich handelt, sind ja so unwichtig, Liebster,“ sagte sie. „Ob ich sie in Diamantenaktien oder in anderen anlege oder auf die Sparkasse bringe, das bleibt sich ja ganz gleich.“

„Das tut es auch. Es ist nur des Prinzips wegen, Wera. Ich möchte nicht, daß du dich überhaupt jemals in Börsengeschäfte einläßt. Gib mir ein paar tausend Mark, und ich lege sie dir sicher an.“

„Zu dreieinhalb Prozent?“ fragte sie spöttisch und lachend.

„Das ist wenigstens sicher. Und nun wollen wir endlich einmal ganz ernsthaft und ganz genau über deine pekuniären Verhältnisse reden. Hast du noch Schulden, Wera? Dann gib mir die Rechnungen und laß sie mich bezahlen. Du hast mir seit Monaten schon nichts mehr davon gesagt. Wir wollten doch einmal zur völligen Klarheit kommen über alles, Liebste.“

Aber sie wollte davon nichts wissen. Sie setzte sich auf seine Knie und schlang die Arme um seinen Hals.

„Mein gestrenger Herr und Gebieter,“ lachte sie, „also höre und wisse: ich habe keine Schulden mehr! Alles ist in schönster Ordnung, alles so korrekt, wie mein ernsthafter und ein wenig — ein wenig spießbürgerlicher Herr Verlobter es nur wünschen kann.

Und über meine Geldangelegenheiten sprechen wir ein anderes Mal. Ich habe alles, was ich brauche. Und ehe wir heiraten, können wir einmal meine Forderungen noch gemeinsam besprechen. Nun aber, finde ich, haben wir lange genug von diesen geschäftlichen und dummen Sachen gesprochen. Hast du mich heute denn gar nicht lieb? Daß du an all das langweilige Zeug denken kannst, wenn du bei mir bist?“

Sie sah ihn lockend und zärtlich an aus ihren grünen Augen, sie küßte ihn. Da wurde er schwach wie immer, wenn er ihre Nähe fühlte. Da gab er sich ihrem Zauber, gab sich der Süße der Stunde hin.

Und jedesmal, wenn er später auf dieses Thema zurückkommen wollte, wußte sie sein Verweilen dabei zu verhindern

*

Acht Wochen später trat Jost Wolfram eines Morgens erregt in das Zimmer seines Prokuristen. Er hielt ein Teelgramm in der Hand, das er soben erhalten.

„Da haben wir die Bescherung,“ rief er, „die neuen Diamantaktien haben sich als der größte Schwindel entpuppt, der je gewesen ist! Näheres weiß man noch nicht, nur soviel steht fest, daß es sich um einen ungeheuren Betrug hier gehandelt hat. Die neuentdeckten Felder enthalten gar keine Diamanten! Ob die Gesellschaft selbst mitschuldig ist, ob sie einnigen betrügerischen und gewinnsüchtigen Beamten zum Opfer gefallen ist, muß sich erst erweisen! Das wird eine Aufregung hetue an der Börse sein!“

Willy Reimers war erdfahl geworden, er erwiderte nichts. Er nahm das Telegramm und beugte sich tief über die Schrift um seine Blässe, sein Zittern, seine furchtbare Erregung zu verbergen.

„Nun,“ sagte sein Chef, „es ist gut, daß wir völlig unbeteiligt dieser Geschichte gegenüberstehen.“ Er lachte plötzlich kurz auf. Er dachte an seine Braut und an ihre Idee, sich Diamantenaktien zu kaufen. Gut, daß er sie davor bewahrt hatte. Wenn es sich auch nur um einige tausend Mark handelte, für Wera wäre es doch ein empfindlicher Verlust gewesen.

„Was hast du denn, Willy,“ fragte er nun, „du sagst ja gar nichts.“ Er sah das weiße Gesicht seines Prokuristen und fügte hinzu: „Was ist dir denn, man sollte meinen, du habest auch Diamantenaktien besessen!“ Er lächelte bei der Vorstellung, weil er wußte, daß Reimers kein nennenswertes Vermögen besaß; als dieser aber immer noch schwieg, fragte er dringender: „Junge, hast du am Ende spekuliert?“

Der andere schüttelte das Haupt. „Rede doch nichts, was du selbst nicht glaubst,“ sagte er unwirsch. „wovon sollte ich wohl gekauft haben? Nein! Aber mir ist einmal wieder gar nicht wohl heute, ich habe entsetzliche Kopfschmerzen.“

„Das sieht man dir an. Du müßtest doch ernstlich etwas für dich tun, Willy.“

Ihre Unterhaltung wurde gestört, da Jost am Telephon verlangt wurde. Er ging und Willy Reimers atmete auf, als sich die Tür hinter ihm gescholssen.

Er vergrub den schmerzenden Kopf in beiden Händen. So saß er regungslos und brütete vor sich hin — lange Zeit.

Das war das Ende.

Diese entsetzliche Nachricht hatte ihn ganz und für immer zu Boden geworfen. Nun würde er sich niemals wieder aufrichten, nie seine Schuld sühnen, nie seine Taten ungeschehen machen können, wie er es bis heute noch stets gehofft. Denn diesen Verlust würde er nie decken können, niemals, nie!

Er hatte die Aktien für gut gehalten, er hatte sich ungeheuren Erfolg davon versprochen. Angestachelt von Weras Gewinnsucht, hatte er selbst das rapide Steigen der Kurse mit veranlaßt, damals, in jenen Tagen, als er von verschiedenen Seiten für mehrere hunderttausend Mark dieser Aktien erwerben ließ. Diese Summe war nun verloren.

Und diese nicht allein.

Er überlegte, er rechnete. Ja, wenn er alles bedachte, was er beim Spekulieren, was er bei Rennen und am grünen Tisch in diesen letzten vier Monaten verloren, wenn er an die Summen dachte, die während dieser Zeit durch Weras weiße Hände geflossen, leicht und selbstverständlich, wenn er diese Beträge zu seinen Verlusten hinzurechnete, dann kam weit mehr als eine halbe Million heraus. Ja, mehr noch, mehr noch.

Botanik zutage gefördert hat, an deren weiterer Grund auf anderes al die alte, nüchterne, nicht eben sehr geistanregende Botanik. Für diese neue Pflanzenkunde soll die Teilnahme des Kleingärtners gewonnen werden, indem die Güter und das Wissen, die die neue Botanik zu Tage gefördert hat, an deren weiteren Klärung sie arbeitet, ihm erschlossen werden, damit er zum Wachstum auf seinen Beeten neue Beziehungen zu knüpfen vermag, die ihm die Tätigkeit mit Spaten und Rechen im Dienst der von ihm gepflegten Kulturen zu einer noch angenehmeren und anregenderen Beschäftigung machen sollen. Man sagt nichts Neues, wenn man hervorhebt, daß der Kleingartenbau vor allem auch um seiner ideellen Seite willen der Förderung und Pflege bedürfe. Bei dieser ideellen Seite geht es darum, daß der Kleingärtner nicht nur wegen des ökonomischen Nutzens, den ihm die Beete abwerfen, sondern um der reichen inneren Freude wegen sich regt, die ihm der Umgang mit Garten und Acker gewährt. Darum sollte nichts versäumt werden, in den Städten und wo sonst ein Bedürfnis danach besteht, gärtnerisch-botanische Vorträge zu veranstalten. Es handelt sich da um eine Aufgabe, der sich, wie schon gesagt, die Kleingärtnervereinigungen, aber, so möchte ich meinen, auch die Gemeindeverwaltungen selbst mit Eifer annehmen sollten. Außerordentlich Wertvolles, Gutes, Nutzbringendes gilt es zu leisten. Wer möchte daran zweifeln, daß sich viele finden werden, die berufen und freudig bereit sind, solche Vorträge zu übernehmen, in deren Dienst vor allem auch das Lichtbild zu stellen wäre.

Unbestellbare Briefe. Anna Dubowski, Apolonja Korbutowicz, Ludwika Mikielis, Anton Olechno, Rochel Salkind, Marja Staniszewska, A. Sajetowicz, E. Stein, Abram Leibe Schneider, Edel Bazar, Anna Dubowska, Kasimira Jankowska, Wincent Sajonczkowski, Schukowski, Mikolaj, Matwej Schuromski, Ignat Gobis, Pawlina Grocz, per Adr. M. Rudnik, Frau Marie Olechnowicz, Anna Sokolinska, Wincenty Sienkiewicz. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung", Dominikanerstr. 2, in der Zeit von 11—1 Uhr mittags abgeholt werden.

Die Ziegenbockuhr auf dem Posener Ratsturm. Aus Posen wird uns geschrieben: Von den astronomischen und sonstigen Kunstuhren Deutschlands und Oesterreichs, ist die des Straßburger Münsters die bekannteste; weniger bekannt sind die astronomischen Uhren am Rathausturm in Olmütz, die in Lübeck, die historische Uhr in Ohlau in Schlesien und die Kunstuhr am Turme des Posener Rathauses, das als historisch wertvollstes Baudenkmal des deutschen Ostens gilt und im wesentlichen in der Mitte des 16. Jahrhunderts nach den Plänen des Italieners Giovanni Battista di Quadro wiederhergestellt wurde. Von 1550 bis 1551 fertigte der Seigermeister (Uhrmacher) Barthel Wolf in Guben für den Posener Rathausturm eine großartige Kunstuhr, die die Stundeneinteilung 1—24 aufwies. Dicht über dem alten Zifferblatt, auf der Mitte des Glockenturmes sieht man vor der unteren Oeffnung eine kleine Konsole. Auf ihr erschienen beim Schlag der Mittagsstunde täglich zwei Ziegenböcke, die mit gesenktem Kopfe mehrmals gegeneinander anrennen.

Die Russenschäden in Riga. Eine Vereinigung geschädigter Kaufleute ist, wie die Korrespondenz B berichtet, nach dem Abzug der Russen in Riga gegründet worden. Die Vereinigung hat mit Hilfe der deutschen Polizei alle von den Russen während der Plünderung geraubten, aber nicht fortgeschleppten Gegenstände ermittelt und den regelmäßigen Eigentümern wieder zugestellt. Die verursachten Schäden konnten so schnell gebessert werden, daß die Vereinigung schon in kurzer Frist ihre Arbeit einstellen können wird.

Das Wetter im Oktober.

Der Monat Oktober hat sich wider Erwarten und gegen die für Litauen herrschende Regel durch eine verhältnismäßig große Milde der Temperaturen ausgezeichnet. Zwar ist das Laub bis auf einige spärliche vergilbte Reste von den Bäumen verschwunden, aber der Winter hat bis zur Stunde noch nicht sein Kommen gemeldet. In Nordost-Litauen, wo ja schon in der Nacht des letzten September zum ersten Oktober die Temperatur bis zum und teilweise leicht unter den Nullpunkt sank, ist an einigen Stellen in den Nächten vom 7. zum 8. und vom 23. zum 24. sowie vom 30. zum 31. der Nullpunkt erneut für einige Stunden erreicht worden. Im allgemeinen aber ist im Monat Oktober das Thermometer wie im Monat September ständig über Null geblieben.

Als niedrigste Temperatur des Monats wurden + 0,5° C. am 8. morgens 4 Uhr gemessen. Ihr steht als Höchsttemperatur + 20,2° C. am 3. nachmittags 2 Uhr gegenüber.

Die Durchschnittstemperaturen stellen sich wie folgt:

7 Uhr vormittags + 6.6° C.
2 Uhr mittags + 10.2° C.
9 Uhr abends + 7.5° C.

Das ergibt als Durchschnittstagestemperatur + 7,9° C., wie schon gesagt, eine für die Jahreszeit ganz erhebliche Höhe. Ist doch der Oktober in diesem Jahre um durchschnittlich 2 Grad wärmer als im Vorjahre. Gegenüber dem September weisen naturgemäß die Durchschnittstemperaturen ein erhebliches Fallen auf.

Heitere schöne Herbsttage bescherte uns der Oktober trotz seiner milden Temperaturen nur 5 und zwar den 3., 7., 13., 14. und 31., wovon der 3. fast wolkenlos war. Demgegenüber stehen 16 trübe Tage, von denen der 19., 20., 21. und 22. ganz bedeckt waren.

Die durchschnittliche Bewölkung beträgt für den Oktober 7/10, eine hohe, aber für Litauen und die Jahreszeit übliche Quote.

Sieben Nebeltage sind zu verzeichnen und zwar der 7., 15., 17., 19., 20., 25. und 30. Dichter Nebel herrschte am 17.

Die Gesamtniederschlagsmenge des Monats verteilt sich mit 43.8 mm auf 20 Tage, davon 15 mit mindestens 0,1 mm.

Die niederschlagsreichsten Tage sind der 5. mit 6,8 mm und der 11. mit 6.9 mm.

In der Nacht vom 11. auf den 12. herrschte ein heftiges von starken Böen begleitetes Gewitter. Ferner bestand an den Nachmittagen des 15. und 16. Gewitterneigung.

Starke Böen traten außer der Nacht vom 11. auf den 12. am 3., 4., 5., 14. und 29. auf.

Am 1. und 28. wurde als besondere Erscheinung ein Mond-Halo (Ring) vermerkt.

Rückblickend läßt sich in landwirtschaftlicher Beziehung vom Oktober sagen, daß die Kartoffelernte in ihm, ohne durch große Niederschläge beeinträchtigt worden zu sein, durchweg beendet wurde und das erwartete gute Ergebnis gezeitigt hat. Darüber hinaus haben die Landwirte ihre Aecker vielfach schon wieder neubestellt und gedüngt, so daß die Wintersaat recht bald der sie gegen die kommende Kälte schützenden Schneedecke harrt.

Für die Unternehmungen unserer Luftstreitkräfte war das Wetter oft wenig günstig. Trotzdem bewiesen sie auf allen Fronten, insbesondere bei Oesel und in Italien ihren Angriffsgeist wie ihre Ueberlegenheit über die Feinde.

A. P.

Im besetzten Gebiet.

Ein Geschenk der Stadt Lübeck an Riga.

Der Präses des Rigaischen Notstandskomitees, Kreisdeputierter Baron Wolff-Lindenberg, hat am 1. November die telegraphische Mitteilung erhalten, daß die Stadt Lübeck dem Rigaischen deutschen evangelischen Notstandskomitee einen Beitrag von 25 000 Mark bewilligt hat, und daß aus Lübecker Kaufmannskreisen unter Führung der Handelskammer weitere 43 000 Mark zum gleichen Zwecke gesammelt worden sind. In echt deutscher, stets erprobter Treue hat, so schreibt die „Rigaer Zeitung", die Mutterstadt Rigas, das alte Haupt der Hansa, Lübeck, die erste Gelegenheit, die erste Möglichkeit benutzt, um durch diese reiche Spende den Beweis zu liefern, daß die alten historischen Bande, die Norddeutschlands Hansastädte mit Riga verknüpften, nicht durchschnitten sind. Mit reiner und hoher Freude muß diese hochherzige Spende alle Deutschen in Riga erfüllen, aber auch mit heißem Dank. Nach allem dem Ueberstandenen wieder ein Gefühl des Geborgenseins! Sofortiges Verständnis und werktätige Hilfe aus dem Mutterlande! Lübecks leuchtendes Beispiel diene als ferneres Vorbild!

Fünfuhr-Ladenschluß in Grodno.

Aus Grodno wird uns geschrieben: Sehr erbaut ist die hiesige Bevölkerung von dem unbedingt erforderlich gewordenen früheren Ladenschluß nicht. Wer einen Weg sieht, sucht die Bestimmung zu übertreten. So glaubten beispielsweise die Friseurgeschäfte, nicht unter das Gebot zu fallen. Aber dieses gilt mit nur einer Ausnahme für alle Geschäfte. Diese Ausnahme bilden die Apotheken — doch auch diese wiederum nur, insoweit sie Arzneimittel verkaufen. Der Verkauf aller übrigen Waren, Seife, kosmetischer Mittel usw., ist auch ihnen nach 5 Uhr streng verboten.

Siebenuhr-Geschäftsschluß.

Auch in Suwalki gebietet jetzt die Notwendigkeit, Licht zu sparen, einen früheren Schluß der Geschäfte. Der Bürgermeister hat angeordnet, daß bis auf weiteres die Läden um 7 Uhr abends zu schließen sind. Zugleich werden die Einwohner der Stadt dringend ersucht, nur die unbedingt notwendigen Lampen in den Wohnungen brennen zu lassen.

Deutsche Sprachkurse.

Auch in diesem Jahr, so schreibt man uns aus Bauske, wurden hier deutsche Sprachkurse für Erwachsene eingerichtet, in denen Letten das Deutsche erlernen können. Die Eröffnung erfolgte Montag, den 29. Oktober. Der Unterricht ist unentgeltlich und findet dreimal wöchentlich in den Abendstunden von 7—8½ Uhr statt. Die Beteiligung ist ebenso rege wie im Vorjahre. Bisher haben sich 30 Letten und Lettinnen im Alter von 16 bis 25 Jahren gemeldet.

Kinderfürsorge in Grodno.

Man meldet uns aus Grodno: Dieser Tage wurden die Räume der früheren Hebammen-Lehranstalt mit einer kleinen Feier dem Vorstand des jüdischen Kinderheims übergeben. Diese Anstalt hat sich in mehrjähriger Tätigkeit sehr gut entwickelt. Ueber 200 Kinder werden dort erzogen, gekleidet und gespeist. Stadthauptmann Jung richtete an die Gäste eine kurze Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die deutsche Verwaltung es stets als eine ihrer edelsten Aufgaben ansehen werde, Friedensarbeiten dieser Art mit Rat und Tat zu unterstützen.

Luther-Eichen.

Aus Michalow wird uns geschrieben: Aus Anlaß der Reformationsfeiern in Kirche und Schule wurden hier vor dem Hauptportal der evangelischen Kirche zwei Erinnerungs-Eichen gepflanzt, eine von der evangelischen Gemeinde, die andere von den Schulkindern unter Führung ihrer Lehrer. In einer Ansprache übergab Militärpfarrer Keller die Eichen als Symbol weiteren kräftigen Wachstums der deutsch-evangelischen Gemeinde und Kirche der mütterlichen Erde und dem Segen Gottes. Gesang der Schulkinder verschönte die Feier.

Er sprang auf, er ging mit gerungenen Händen durchs Zimmer.

Was nun? Was nun?

Er dachte wieder zurück. Wofür hatte er das alles getan, großer Gott, wofür? Für ein Lächeln aus betörendem Frauenmund, einen Händedruck, hin und wieder einen Kuß. Denn mehr hatte sie ihm nicht gegeben, vielleicht aus der Furcht heraus, seine blinde Leidenschaft möchte ruhiger werden, möchte nachlassen, wenn sie ihm die Erfüllung seiner Wünsche gewährte?

War er nicht ein Narr gewesen, ein törichter, ein verblendeter Narr?

Nun — es sollte anders werden jetzt. Ihm blieb ja kaum noch eine Wahl. Entweder ein Ende machen mit allem, oder —

Er stockte in seinen Gedanken. Das hieße zu der begangenen Schuld eine neue, noch größere fügen! Aber es hieße auch leben! Endlich, endlich nicht mehr schmachtend und wartend, sehnsuchtsvoll beiseite stehen, sondern endlich, endlich genießen! Schwelgen im Glück, genießen im Rausch.

Flüchtig, bedauernd, dachte er an seine Mutter, an Lilli. Er konnte ihnen jetzt nicht mehr helfen. Auch wenn er sich aus dem Leben stahl, auch dann wäre ihnen nicht geholfen.

Er verbannte die Gedanken an seine Lieben. Er dachte an seinen Plan. Wohl überlegt, wohl bedacht mußte alles werden. Ja, so, so mochte es gehen.

Nun, wohlan denn, dem Verhängnis, der Erfüllung des Lebens, des Schicksals entgegen.

Zur Mittagsstunde, als Jost Wolfram die Börse besuchte, fuhr Willy Reimers zu der Baronin Katschinska und sagte ihr, was geschehen. Zum erstenmal seit jener Zeit, in der er für sie alles gewagt und alles verloren, ließ er sie die volle Wahrheit wissen.

Jost war an diesem Tage in besonders froher Stimmung. Es war ein Sonnabend und die Banken schlossen früher als an den übrigen Wochentagen.

Er ging zur Börse, an der wegen der Entdeckung des Schwindels auf den afrikanischen Diamantenfeldern eine furchtbare Panik herrschte. Die Aktien waren über Nacht wertlos geworden.

Jost sah in viele erregte Gesichter, hörte Klagen und Verwünschungen, sah sich umwogt vom Fieber der Leidenschaften, der Begierden, fühlte sich abgestoßen wie schon so oft, wenn er wieder und immer wieder diesem Tanze um das goldene Kalb zuschauen mußte und sehen, wie Existenzen vernichtet wurden, Leben zugrunde gingen im Kampf um das rote, das gleißende Gold.

Als er wieder auf der Straße stand, atmete er in tiefen Zügen die reine Luft ein. Es war ein frostklarer Januartag und vom wolkenlosen Himmel lächelte eine milde Wintersonne auf die Erde herab.

Jost fuhr noch einmal in die Bank, gab die letzten Unterschriften, nickte Reimers, der wieder in seinem Zimmer saß, flüchtig zu und fuhr dann nach Hause zum Essen.

Er dachte an seine Braut. In vierzehn Tagen war das Trauerjahr zu Ende, dann sollte ihr Verlobung veröffentlicht werden. Sechs Wochen später die Hochzeit sein.

Er fühlte sich wie betäubt von Glück und von Seligkeit, wenn er daran dachte. Endlich, endlich die Zeit des Wartens vorüber! Wera sein! Welche Fülle des Glücks, der ungetrübtesten Freude erwartete ihn.

Es wurde nun wirklich Zeit, eine Wohnung zu mieten. Sie hatten sich schon verschiedentlich große und elegante Etagen angesehen, aber keine fand Weras Beifall, keine war ihr schön genug. Auch über die Einrichtung hatten sie mit einem berühmten Dekorateur schon beraten, aber erst mußte eine Wohnung fest gemietet werden, ehe man die innere Ausgestaltung besprechen konnte.

Nun — das hatte schließlich noch Zeit. Jost beabsichtigte, eine große Hochzeitsreise zu machen. Er hatte so wenig ausgespannt in den letzten Jahren, eine längere Erholungszeit würde ihm gut tun. Und die Leitung der Bank konnte er Reimers ruhig für eine Weile überlassen. Zwei bis drei Monate wollte er mit seiner jungen Frau im Süden verbringen.

Beim Mittagessen plauderte er angeregt mit der Mutter über alle möglichen Aeußerlichkeiten seines künftigen Lebens, über Wohnung, Einrichtung, Personal. Asta verhielt sich still wie jetzt meistens, wenn Jost zugegen war.

Gleich nach dem Essen fuhr Jost wiederum in die Stadt. Er hatte eine Verabredung mit seiner Braut.

Sie bummelten ein wenig durch den Tiergarten, dessen Bäume regungslos standen unter der Last weißen, glitzernden Schnees. Wie durch ein Zauberland, so schritten sie heute Arm in Arm durch die heute so stillen, weißen, verschneiten Wege.

Wera fröstelte bald. Sie mochte nicht mehr laufen, wollte Wärme und Menschen und Licht wie gewöhnlich. Jost wäre gern noch weiter so dahingegangen, die Geliebte am Arm, der Welt entrückt, allein mit Wera in der zauberhaften Natur. Aber ihr Wunsch entschied wie stets.

Sie schien heute etwas bleicher zu sein als sonst, auch stiller war sie. Aber schön wie nur jemals zuvor in dem hermelinbesetzten Mantel aus köstlichem Seal, in dem Hermelinhut und der Muff aus demselben wundervollen Pelz.

Als sie in das Hilbrichsche Café eintraten und durch die Reihen der Tische gingen, folgten Weras Erscheinung wie stets alle Blicke. Die Schönste, die Strahlendste, die Eleganteste war sie, wann und wo immer sie erschien.

„Du bist so still heute, Lieb?" fragte Jost besorgt, als er ihr an einem kleinen Tischchen gegenüber saß.

Sie klagte über Kopfschmerzen und Müdigkeit.

„Das beste ist, ich gehe bald heim, Jost, und lege mich hin."

Er war enttäuscht. „So wollen wir nicht den Abend zusammenbleiben?"

„Es wäre verkehrt, wenn ich es täte, Liebster. Dann muß ich heute nacht und morgen darunter leiden. Wir wollen uns den Sonntag doch nicht verderben, nicht wahr?"

Er mußte ihr recht geben, aber er war betrübt. Sie brachen bald auf und er brachte sie heim. Aber mit hinauf sollte er nicht kommen, Wera wollte sich gleich zu Bett legen.

„Rufe heute abend auch nicht mehr an, Jost, ich schlafe so unruhig an den Tagen, wenn ich Kopfschmerzen habe und wenn das Telephon schellt, wache ich auf und kann dann nicht wieder einschlafen."

Er versprach, ihrem Wunsche zu folgen. Vor ihrer Haustür küßte er ihr die Hand und sah sie sehnsüchtig an.

„Nicht einmal einen Kuß bekomme ich heute, Wera?"

„Es geht doch nicht, Jost! Quäle mich nicht! Ich bin wirklich schrecklich abgespannt."

Er streichelte ihr die Hand. „In vierzehn Tagen, Liebste! Wie ich mich freue!"

Sie lächelte und nickte ihm zu. Dann ging sie ins Haus. Er stand noch einen Augenblick auf demselben Fleck und starrte ihr nach wie entrückt.

Dann schüttelte er den Kopf über sich selbst. Er [illegible] nahm sich wie ein Primaner. Aber der Zauber dieser Frau auf ihn war zu groß.

(Fortsetzung folgt.